



Hélène

»Ich habe eine besondere Affinität zu der romantischen Bewegung.«

Hélène Grimaud ist die SHMF-Porträtkünstlerin 2021. Ein Gespräch mit der französischen Pianistin über Konzerte in Reithallen, die Kunst des Erzählens von musikalischen Geschichten und Johannes Brahms.

Liebe Frau Grimaud, beim SHMF waren Sie zuletzt 2017 zu Gast und spielten, wie auch schon 2013, das Eröffnungskonzert. Was hat sich seitdem in Ihrem Leben verändert?

Nun – eigentlich alles und nichts! Geändert hat sich vor allem seit dem letzten Jahr der grundsätzliche Lauf der Dinge und die Erfahrungen, die wir dabei sammeln. Gleich bleibt jedoch das, wonach wir als Menschen und Künstler streben. Mich interessiert dabei vor allem das innere Wachstum. Und Wachstum ist nicht immer ein gerade aufsteigender Weg oder Fluss. Es gibt Stagnation und Hürden. Manchmal geht es durch Tiefpunkte, bevor Höhepunkte tatsächlich stattfinden können. Es ist dieses Verhältnis oder die Aussöhnung von Gegensätzen. So wie man den Klang nicht zu schätzen wüsste, wenn es keine Stille gäbe. Einen Gipfel nicht erreicht, ohne vorher das Tal gekannt zu haben. Diese Dynamik ist für mich eine Bereicherung. Wir durchleben verschiedene Dinge, die das Leben lohnenswert machen und uns jeden Morgen aufstehen lassen.

Ihr Beruf bringt es mit sich, dass Sie auf der ganzen Welt unterwegs sind. Sie haben verschiedene Wohnsitze in den USA,

in Ihrem Herkunftsland Frankreich, in Berlin und in der Schweiz. Wo ist für Sie heute Heimat?

Meine musikalische Heimat ist definitiv Deutschland. Es begann vor vielen Jahren mit einem meiner ersten Konzerte überhaupt. Das war in München unter der Leitung von Wolfgang Sawallisch. Die Liebesgeschichte ist zumindest von meiner Seite aus nie abgebrochen. Ich habe eine natürliche, besondere Affinität zu der deutschen romantischen Bewegung, sei es in der Literatur oder in der Musik. Das war immer eine große Quelle der Inspiration. Und es hat mit dem Reichtum des Landes in Bezug auf seine kulturgeschichtlichen Traditionen zu tun. Es gibt so viele großartige Orchester in den verschiedenen Bundesländern, Konzertreihen und Festivals. Das schafft Bindungen über die Jahre hinweg.

Der größere Begriff der Heimat ist kompliziert. Ich habe meine Heimatstadt sehr früh mit 12 und Frankreich dann mit 15 Jahren verlassen. Es mag wie ein Klischee klingen, aber ich muss zugeben, dass man am Ende das Gefühl hat, überall und nirgendwo gleichzeitig hinzugehören. Was eigentlich nichts Trauriges ist, sondern eine Stärke, sofern man anpassungsfähig bleibt. Viele Leute sagen, Heimat ist dort, wo die Liebsten sind. Auch kompliziert! Denn bei mir sind sie über die ganze Welt verstreut.

Was verbinden Sie mit dem Norden Deutschlands?

Johannes Brahms natürlich! Und die poetische Natur. Norddeutschland ist eine meiner Lieblingsregionen. Die Wälder, die Seen, das Meer – diese Weite hat einfach etwas Wunderbares. Und dann ist da natürlich die Verbindung, die durch die Konzerte entstand, welche ich beim SHMF gegeben habe.

Grimaud



Man wüsste den Klang nicht zu schätzen, wenn es die Stille nicht gäbe.

Auch die Umgebung zu besuchen, war immer eine Verzauberung. Und so freue ich mich sehr darauf, den kommenden Sommer in Schleswig-Holstein zu verbringen und dieses einzigartige Ambiente zu genießen, das das Festival gemeinsam mit dem Publikum zu schaffen und zu entwickeln vermag. Es ist eine ganz besondere Atmosphäre der Aufmerksamkeit und der Entspannung, es gibt diese wunderbare Empfindsamkeit, mit der das deutsche Publikum klassische Musik als essentiell wahrnimmt. Für einen Interpreten ist das eine ultimative Ermutigung. Es entsteht eine Nähe, weil man das Gefühl hat, dass der Austausch gleichberechtigt ist, dass es ein echtes Geben und Nehmen gibt. Das Festival hat einen ganz besonderen Sinn für Gastfreundschaft, dem Künstler ebenso wie dem Publikum gegenüber. Das macht weltweit den großen Unterschied aus!

Sie sind in diesem Sommer mit sechs ganz unterschiedlichen Programmen zu Gast. Im Eröffnungskonzert interpretieren Sie Johannes Brahms' erstes Klavierkonzert.

Mit Brahms verbindet mich sicherlich eine meiner engsten und bedeutendsten musikalischen Freundschaften. Ich habe nahezu sein gesamtes Klavierwerk immer wieder viel gespielt – aber dieses Konzert ist für mich das Wichtigste, was er für Klavier geschrieben hat. Es ist ein Stück von essentieller Bedeutung, das einem wahrscheinlich auf die intensivste und direkteste Weise einen Eindruck von Brahms Charakter vermittelt. Es hat gewissermaßen eine Urkraft und ungeheure Dringlichkeit. Brahms schrieb es als Reaktion auf den ersten Selbstmordversuch seines engen Freundes Robert Schumann.

»Das SHMF hat einen ganz besonderen Sinn für Gastfreundschaft – ich freue mich unglaublich darauf, den Sommer dort zu verbringen«

Für mich ist der erste Satz wie ein Requiem. Es ist voll friedlicher Feierlichkeit und Tiefe, aber auch extrem dramatisch und großartig in seiner Form, der musikalischen Textur und Vielfalt des Materials. Der zweite Satz ist so unendlich liebevoll, er wirkt wie ein Gebet, spirituell und gleichzeitig so menschlich – ich finde ihn einfach erhaben. Der dritte Satz hat dann diese Vitalität und Energie, wie der erste Aufbruch im Frühling. Man hat das Gefühl, die Erde öffnet sich wieder und gibt dieser Unergie des Planeten selbst den Weg frei, mit einem enormen und schwungvollen Antrieb, der unbändig ist.

Das zweite Programm ist ganz Mozart gewidmet. Man könnte einen vergnüglichen Abend vermuten. Doch ist sein Klavierkonzert Nr. 20 in d-Moll ein Werk mit auch sehr nachdenklichen Anklängen. Warum haben Sie dieses gewählt?

Neben dem Brahms-Konzert ein weiteres Werk in d-Moll! Diese Tonart hat für mich eine ganz besondere Farbe: ein sehr dunkles Blau, vielleicht Nachtblau. Sie ist immer hoch dramatisch mit diesem Gefühl des tendenziellen Untergangs, des Tragischen, geprägt von der Begegnung mit dem Schicksal und der eigenen Bestimmung. In Mozarts Werk nimmt das Klavierkonzert Nr. 20 eine äußerst bedeutende Rolle ein – insgesamt hat er nur relativ wenige Stücke in Moll geschrieben. Diese Komposition rührt deswegen sehr an, weil sie von dem inneren Kampf und dem Schrecken vor einem unheilvollen Ende handelt. Das war ein großes Thema in Mozarts Leben und Schaffen. Für mich zählt dieses Werk zu seinen persönlichsten. Kürzlich habe ich eine Aufnahme davon für die Deutsche Grammophon mit der Camerata Salzburg in der Aula in Salzburg gemacht, und so freue ich mich sehr, dieses Programm mit diesem Orchester beim SHMF aufzuführen. Aufgenommen haben wir auch die Fantasia Nr. 3 in d-Moll für Klavier solo von Mozart. Da das Werk nur als Fragment erhalten ist und die letzten Takte nicht von Mozart stammen, haben wir beschlossen, diese wegzulassen und die Fantasia nahtlos, gleichsam als Präludium, in das Konzert Nr. 20 übergehen zu lassen. Aufgeführt habe ich das so noch nie live, und hoffe deshalb sehr, dass es im Juli auch für das Publikum des Festivals ein neues, spannendes Erlebnis wird.

Ich hoffe, dass wir das Publikum bei der Hand nehmen und es zu einem Teil dieser musikalischen Reise machen werden.

Bei einem Klavier-Soloabend stellen Sie Werke von Chopin, Debussy, Satie und Silvestrov spannungsvoll Schumanns Zyklus »Kreisleriana« gegenüber.

Hier geht es vor allem um die Kunst des Geschichtenerzählens. Der erste Teil besteht aus einigen kürzeren Stücken, die eine ganz besondere Atmosphäre erzeugen – mal nostalgisch, mal auch bitter-süß. Die verschiedenen Komponisten erklingen nicht in Blöcken, sondern wechseln sich ab und treten gleichsam in einen zwanglosen, wechselseitigen Dialog. Die Stücke haben alle eine sehr meditative, persönliche Qualität, die zärtlich, ruhig und intim ist. »Kreisleriana« setzt diese erzählen die musikalische Reise fort, aber nun aus der Ich-Erzähler-Perspektive. Die einzelnen Stücke, aus denen »Kreisleriana« besteht, sind geprägt von hoher Intensität und einer enorm kontrastreichen Bandbreite und Gegensätzlichkeit an menschlichen Emotionen. Schumann ist für mich vielleicht der literarischste aller Komponisten. Seine Musik hat eine sehr evokative und vor allem poetische Qualität. Ich stellte dieses Programm vor gar nicht langer Zeit zusammen – viele Aufführungen gab es aufgrund edlicher Konzertabsagen noch nicht, und so bin ich sehr dankbar, dass ich es nun beim SHMF wieder aufgreifen kann. Vielleicht ist auf dem Papier gar nicht sofort ersichtlich, was da passiert, aber ich hoffe, dass wir das Publikum bei der Hand nehmen und es zu einem Teil dieser anrührenden musikalischen Reise machen werden.

Gemeinsam mit der Sopranistin Measha Brueggemann führen Sie die »Stillen Lieder« von Valentin Silvestrov auf. Was bedeutet für Sie die menschliche Stimme?

Nun, die menschliche Stimme ist das ultimative Instrument. Sie ist besonders für Pianisten immer wieder eine Faszination. Denn wir stehen sehr häufig vor der Herausforderung, das Klavier zum Singen zu bringen. Es ist ein perkussives Instrument. Measha ist eine stimmliche Naturgewalt. Ich kenne und bewundere sie seit vielen Jahren. Und so ist es eine ganz besondere Freude, nun erstmalig mit ihr aufzutreten. Zu dem Komponisten der »Stillen Lieder« Valentin Silvestrov habe ich eine lebendige, sehr persönliche Verbindung. Seine Klavierwerke spielte ich in zahlreichen Konzerten und habe diese auch für verschiedene Alben aufgenommen. Aufmerksam wurde ich auf diesen großartigen Künstler vor vielen Jahren durch eine CD, die ich als Geburtstagsgeschenk von dem legendären Musikproduzenten Manfred Eicher bekam. Es waren die »Stil-

len Lieder« von Silvestrov. Ich habe mich in diese Musik sofort verliebt, aber sie noch nie aufgeführt. Es wird also eine spannende Premiere!

Robert Schumanns hochromantisches Klavierkonzert, das Sie mit Paavo Järvi und dem Tonhalleorchester Zürich aufführen, bildet den klangvollen Abschluss des Porträts. Zuvor sind Sie mit dem Cellisten Jan Vogler zu Gast. Beim SHMF spielten sie beide zusammen in Elmsborn in einer Reithalle.

»Die menschliche Stimme ist das ultimative Instrument. Sie ist besonders für Pianisten immer wieder eine Faszination. Denn wir stehen häufig vor der Herausforderung, das Klavier zum Singen zu bringen.«

Ich erinnere mich sehr gut an dieses Konzert. Ich liebe es, an solchen Orten zu spielen. Ich liebe die Nähe von Tieren, und so ist es schön, zum Beispiel Pferde während eines Konzertes irgendwo im Hintergrund zu haben. Diese natürliche, nicht zu elfenbeinturmhafte Atmosphäre – ohne den Geist von gekünstelter Professionalität – macht einfach Spaß. Jan Vogler lernte ich vor vielen Jahren in Dresden kennen, seither ist er mein kameramusikalischer Partner. Ich habe größten Respekt vor seiner Energie, seiner Kreativität und seiner tief empfindsamen Persönlichkeit. Mit Paavo Järvi habe ich gerade bei Schumann immer wieder spannende Entdeckungen gemacht. Schumanns Musik hat für uns etwas enorm Spontanes, überhaupt nicht in einem oberflächlichen Sinne. Ganz im Gegenteil. Aber es muss immer so klingen, als wäre es genau im selben Moment komponiert.

Insgesamt möchte ich mit diesem Porträt, das ich für das Festival zusammengestellt habe, ein facettenreiches Programm erlebbar machen – bestehend aus alten und neuen Komponenten. Aus Premieren, aber auch aus langen, vertrauten Partnerschaften mit Komponisten und Kollegen.

Das Gespräch führte SHMF-Redakteur Tobias Klatt telefonisch



Hélène Grimaud im Konzert



Eröffnungskonzert

Hélène Grimaud Klavier
NDR Elbphilharmonie Orchester
Pablo Heras-Casado Dirigent
Brahms: Klavierkonzert Nr. 1
Schubert: Sinfonie Nr. 6
3.7. & 4.7. Lübeck
→ S. 17

Hélène Grimaud

Hélène Grimaud Klavier
Camerata Salzburg
Mozart: Fantasie d-Moll für
Klavier solo, Klavierkonzert Nr. 20, Sinfonie Nr. 41 »Jupiter«
13.7. Norderstedt 14.7. Emkendorf
→ S. 25

Grimaud solo

Hélène Grimaud Klavier
Schumann: »Kreisleriana«
sowie Werke von Chopin,
Debussy, Silvestrov und Satie
18.7. Flensburg 19.7. Brunsbüttel
→ S. 32

Silent Songs

Measha Brueggemann Sopran
Hélène Grimaud Klavier
Valentin Silvestrov: »Silent Songs«
23.7. Rendsburg 24.7. Hamburg
→ S. 35

Grimaud & Vogler

Hélène Grimaud Klavier
Jan Vogler Violoncello
Sonaten für Violoncello und Klavier
von Schumann, Brahms und Debussy
28.7. Kiel
→ S. 38

Spitzenklassik

Hélène Grimaud Klavier
Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Dirigent
Schumann: Klavierkonzert a-Moll
Schubert: Sinfonie Nr. 8 »Die Große«
19.8. Neumünster 20.8. Hamburg
→ S. 60

